

den Reformen entzog. Nicht nur die Spaltung des Breslauer Domkapitels, sondern mehr noch die massive politische Einmischung Habsburgs bei der Wahl des Nachfolgers führten zu einer anhaltenden Schwächung der Stellung des Bischofsamtes, dem die Oberlandeshauptmannschaft verloren ging.

Wie man sieht, entwickelt K. aus einem Hauptproblem der katholischen Kirchengeschichte Schlesiens jener Zeit ein wichtiges Stück Bistumsgeschichte überhaupt, das gut konzipiert und klar gegliedert ausgebreitet wird und durch neues Material die Kenntnis des Ringens um die tridentinische Erneuerung erweitert und differenziert. Für seinen Bereich darf das Buch Köhlers auf absehbare Zeit als maßgebliche Darstellung gelten.

Saarbrücken

Norbert Conrads

**Zygmund Szkurlatowski: Stosunki społeczno-ekonomiczne w rolnictwie Śląskim w latach 1750—1806 na przykładzie dóbr Luboradz.** [Die gesellschaftlich-wirtschaftlichen Verhältnisse in der schlesischen Landwirtschaft in den Jahren 1750—1806 am Beispiel der Güter Lobris.] (Monografie Śląskie Ossolineum, Bd XXIV.) Zakład Narodowy im. Ossolińskich, Wyd. Breslau, Warszawa, Krakau, Danzig 1974. 235 S., 54 Tab., 4 graph. Darst. i. T., engl. Zussf.

Die Arbeit behandelt einen Gutsbezirk von etwa zwölf Dörfern unmittelbar östlich von Jauer mit dem Mittelpunkt Lobris. Sie liegen im fruchtbaren niederschlesischen Lößgebiet, teils Straßendörfer im Bereich der altpolnischen Siedlung, teils Waldhufendörfer des 13. Jhs. Der Komplex kam seit der Mitte des 17. Jhs. in den Besitz des aus der Oberlausitz stammenden Geschlechtes Nostitz. Für dessen slawischen Ursprung zitiert der Vf. vorsichtigerweise nur die älteste, noch aus der vorwissenschaftlichen Periode stammende deutsche Literatur; in Wahrheit gab es in den Lausitzen nach der Bildung der deutschen Marken keinen slawischen Adel und waren daher auch die adeligen Zuwanderer nach Schlesien Deutsche. Ihre teilweise slawischen Namen stammen von den Besitzungen im Westen.

Genauere Untersuchungen über gutswirtschaftliche Betriebe sind erst für die Zeit möglich, in der Wirtschaftsbücher geführt wurden, d. h. vom 17. oder 18. Jh. an. Sie sind wegen der Fülle des zu verarbeitenden Zahlenmaterials recht mühevoll und wurden für Schlesien erst von den polnischen Wissenschaftlern stärker betrieben. Parallelarbeiten zur vorliegenden sind etwa jene von Leszek Wiąrowski über die Plesser<sup>1</sup> und von Stanisław Michałkiewicz über die Fürstensteiner<sup>2</sup> Güter. Der Aufbau dieser Arbeiten ist durch die Betriebsverhältnisse der Vorwerke und die Anlage der Rechnungsbücher weitgehend vorbestimmt, so daß sie sich in den gleichen Bahnen halten. Auch Szkurlatowski macht davon keine Ausnahme. Sein Buch ist ein Teil einer umfassenderen, 1963 geschriebenen Darstellung, von der einzelne Teile schon früher in anderen Zusammenhängen veröffentlicht wurden.

Vergleichsweise knapp kommen die wirtschaftlichen Verhältnisse des Bauerntums weg: Größe der Dörfer, Anzahl und Besitz nach den dörflichen Ständen, Zahl der Robottage für die einzelnen bäuerlichen Gruppen, die Dreschgärtner und Häusler, sonstige Leistungen der Untertanen, Viehbesitz und einiges andere. Die Bauern saßen zu niederschlesischem Erbrecht auf ihren Stellen.

Viel reicher sind die Quellen und Angaben über die fünf Vorwerke. Die Administration des gesamten Schlüssels lag in Lobris und beschäftigte rund

1) besprochen in: ZfO 19 (1970), S. 363 f.

2) besprochen in: ZfO 21 (1972), S. 350 f.

ein Dutzend Leute. Zum Personal eines einzelnen Vorwerkes gehörten etwa zehn Stellen. Das Werk gibt Daten über Art der Düngung (Stalldünger, Kalk und Asche), Termin und Menge, über die Aussaat nach Terminen, Menge und Dichte (kg je ha), Zeitpunkt der Ernte und des Drusches, Erntemenge nach Gattung und Ertragswert, neben dem Getreide auch für die anderen Feldfrüchte. Um 1780 sind auf den Loblriser Gütern erstmals die Kartoffeln belegt.

Eingehend ist auch die Darstellung der Viehzucht für Pferde, Kühe, Schafe, Schweine, Geflügel, Bienen und Fische. Ein Vorwerk hatte elf bis 17 Pferde. Für die größeren Gattungen wird die Gliederung nach Alter angegeben, die Ergänzung durch Nachzucht und Ankauf aus verschiedenen Quellen, die Art der Fütterung. Den Schluß bilden Daten über den Warenverkehr und Preise.

Alle Darstellungen sind reichlich mit Tabellen unterbaut, für die Getreidewirtschaft auch mit Diagrammen. Soweit möglich, sind Vergleiche mit anderen bereits untersuchten Gutsbetrieben in Schlesien und Polen gezogen.

Salzburg

Walter Kuhn

**Dietmar Stutzer: Die Güter der Herren von Eichendorff.** „Die Eichendorffschen Güter in Oberschlesien und Mähren. Betriebsgeschichte, Betriebsaufbau und Ursachen ihres Zusammenbruches. 1630—1831“. Von der Fakultät für Landwirtschaft und Gartenbau der Techn. Univ. München genehmigte Dissertation. 1976. 144 S. (Erschienen auch als Bd 1 der Aurora-Buchreihe. Eichendorff-Gesellschaft. Würzburg 1974.)

Der Titel vorliegender Untersuchung über die Güter der Herren von Eichendorff läßt vermuten, es handele sich dabei um einen jahrhundertealten Familienbesitz. Das trifft jedoch lediglich für den seit 1634 der schlesischen Linie von Eichendorff gehörenden landwirtschaftlichen Betrieb Deutsch Krawarn (Kravaře) bei Troppau zu, der aber 1782, also schon vor der Geburt Joseph von Eichendorffs, des bekanntesten Dichters der deutschen Romantik (1788—1857), verkauft wurde. Schloß Lubowitz (Łubowice) bei Ratibor, wo der Dichter geboren wurde und seine Kindheit verlebte, befand sich nur 37 Jahre lang im Familienbesitz. Ähnliches gilt auch für die übrigen hier besprochenen Betriebe, mit Ausnahme des Lehnsgutes Sednitz (Sedlnice) in Mähren, das — 1798 durch Erbschaft in den Besitz des schlesischen Familienzweiges gelangt — seit 1818 der Wirtschaftsaufsicht des Dichters unterstand und 1849 in dessen Alleinbesitz überging. Sein jüngster Sohn Rudolf, der es 1855 übernahm, verkaufte es im Jahre 1890.

Vermögen so kurzfristige Beziehungen zur Familie von Eichendorff ein allgemeines Interesse an diesen Betrieben zu rechtfertigen? Der Vf. bejaht die Frage mit der Begründung: „Sicher ist, daß bei Joseph von Eichendorff weder das persönliche Schicksal noch seine Dichtung, ihr Inhalt, ihre besonderen Darstellungsmittel und der Eichendorffstil ohne Kenntnis des landwirtschaftlichen Besitzhintergrundes voll verständlich sind . . .“ (Einleitung S. 7). Anschließend wird diese Behauptung allerdings durch den Hinweis wieder eingeschränkt: „Versuche, die Heimat (einziges Zentralthema der Eichendorff-Dichtung) zu konkretisieren, beschränken sich auf das Schloß Lubowitz. Die landwirtschaftlichen Betriebe nehmen dagegen keine Gestalt an.“ Will man eine solche Rechtfertigung des mühevollen Forschungsvorhabens nicht gelten lassen, bestätigen dessen Ergebnisse ohne Zweifel die an anderer Stelle (S. 17) geäußerte Feststellung des Vfs., „daß dieser Untersuchung Quellen zugrunde gelegt werden konnten, die der Forschung entweder völlig unbekannt waren oder die als längst verloren betrachtet wurden. Ihre Aussagefähigkeit auf landwirtschaft-